

# An die Leser : Mitglieder von Schulbehörden, Schul- und Bildungsfreunde und Lehrer

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Schulblätter**

Band (Jahr): **9 (1843)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## An die Leser: Mitglieder von Schulbehörden, Schul- und Bildungsfreunde und Lehrer.

Es wird uns wohl Niemand der Unbescheidenheit zeihen, wenn wir, nachdem die allg. schweiz. Schulblätter bereits acht Jahre bestanden haben, beim Antritt ihres neunten Lebensjahres einige Bemerkungen über ihr bisheriges Schicksal vorausschicken. Denn wie die Lebensgeschichte einzelner Menschen immer lehrreich ist, indem sie ermutigt, stärkt, Vorurtheile zerstreut, falsche Ansichten berichtigt, richtige Grundsätze bestätigt, übertriebene Hoffnungen mäßigt; so wird auch ein unbefangener Blick auf die Laufbahn einer Zeitschrift für gar Manchen einen ähnlichen Nutzen gewähren.

Als wir im J. 1835 die Gründung unserer Zeitschrift beabsichtigten, wurde uns zwar allseitig Freude darüber bezeugt; aber gleichzeitig wurden auch Bedenken geäußert, es möchte eine solche Zeitschrift sich wohl schwerlich halten können. Wir erblickten in solchem Zweifel theils maßlos übertriebene Aengstlichkeit, theils Mangel an aufrichtiger Theilnahme, theils ungerechte Beurtheilung derjenigen unserer schweizerischer Mitbürger, deren natürliches Interesse es ist, aus allen Kräften jeglichen Fortschritt der Volksbildung, somit auch jedes Weiterstreben im Schulwesen zu fördern. Wir rechneten auf die Bevölkerung deutscher Zunge wenigstens 3200 Lehrer, dazu etwa 2800 Geistliche, Mitglieder von Schulbehörden, so wie Schul- und Bildungsfreunde. Wenn nun, dachten wir, nur der zehnte Theil dieser 6000 Männer das Unternehmen unterstützt, so ergibt sich eine Zahl von 600 Abonnenten, und damit kann eine solche Zeitschrift schon

ehrenvoll bestehen. Allein wir wurden zum Theil schon eines Andern belehrt, als der erste Verleger sich bereit erklärte, für Eröffnung des Unternehmens ein Opfer bringen zu wollen, damit der Vorwurf abgewendet werde, ein in seinen Zwecken so anerkennungswerthes Blatt, das ein wahrhaft dringendes Bedürfnis sei, habe nicht einmal eine Verlagsbehandlung gefunden. Aber seine Befürchtungen waren nur allzu gegründet: das Ergebnis seiner ersten Bemühungen vermochte ihn bloß zu der Fortsetzung in zwanglosen Hefen. Da dies aber weder uns, noch die schon gewonnenen Leser befriedigen konnte; so bemühten wir uns, durch unsere eigenen persönlichen Verbindungen eine Vermehrung des Absatzes zu erzielen, was uns auch in dem Maße gelang, daß die Druckkosten ganz gedeckt wurden. Dem zweiten Verleger wollte jedoch dieses Resultat bald nicht mehr genügen, und so gingen die Schulblätter mit dem J. 1838 an den dritten Verleger über, dem jetzt der vierte mit größerer Zuversicht, als alle bisherigen, folgt. Es darf daher mit Recht behauptet werden, daß sich die Schulblätter bisher vorzüglich durch die uneigennützigte Ausdauer der Herausgeber erhalten haben.

Wer dies für eine Uebertreibung hält, der möge bedenken, daß die pädagogische Zeitschrift Hanbarts, die schon vor den Schulblättern in Basel herauskam, die „Beiträge“ von Krüsi, die Fischer'sche Zeitschrift in Luzern, die von Meyer in Lichtensteig, der „Gärtner“ von Henne, der „pädagogische Beobachter“ von Scherr, das Schulblatt von Rickli — sämmtlich wieder eingegangen sind, weil ihnen die nöthige Unterstützung entweder nie zu Theil wurde, oder nach und nach wieder ausging.

Wir geben zwar zu, daß solche pädagogische Zeitschriften, welche bloß für einen Kanton berechnet sind, einen noch schwierigeren Stand haben, als unsere Schulblätter; aber die Erscheinung, daß alle vorgenannten Blätter so bald

wieder untergingen, liefert doch den schlagenden Beweis, daß gar Viele, von denen man es am wenigsten erwarten sollte, sich für Schulschriften nicht interessieren, was wir auch in Bezug auf die Schulblätter beklagen müssen. Man sollte dies in einer Zeit, wo so viel über größere Einigung in unseren vaterländischen Verhältnissen gesprochen und geschrieben wird, kaum erwarten; man sollte glauben, es müßten Hunderte sich mit Freuden herbeilassen, jährlich mit vier Franken, um welchen Preis von nun an unsere Schulblätter erscheinen, ein Unternehmen zu unterstützen, durch welches beabsichtigt wird, auf dem Gebiete der Pädagogik und des Schulwesens die Schweiz als eine Gesamtheit zu repräsentiren. Wenn Letzteres bisher vielleicht nicht in dem Grade geschah, wie es die Leser und die Herausgeber selbst wünschen; so liegt die Schuld lediglich darin, daß die ökonomischen Mittel nicht in dem gehörigen Maße geboten wurden. Zwar hat es nicht an schriftlichen und mündlichen Ermunterungen für uns gefehlt; aber mit Worten ist in solchen Dingen nicht geholfen. Es muß gesagt werden: wenn die Leser auch die Geldmittel bieten, also die Schulblätter zahlreicher selbst halten; erst dann ist es möglich, unserer Zeitschrift den wünschbaren Grad der Vollkommenheit zu geben, indem es möglich wird, den Verfassern für ihre schriftlichen Beiträge ein anständiges Honorar zu bieten.

Wir haben oben schon bemerkt, daß schweizerische Buchhandlungen unser Unternehmen mit Aengstlichkeit und Ahselzucken begrüßten. Im Vorbeigehen wollen wir nun auch beifügen, wie auch die ausländischen Buchhandlungen solchen schweizerischen Zeitschriften keine Dauer zutrauen. In den ersten fünf Jahren sandte uns selten eine Buchhandlung einschlägige Verlagsartikel zur Anzeige und Beurtheilung ein. Erst nach diesem langen Zeitraum ihres Bestehens fingen sie an, von den Schulblättern ernstlich Notiz zu nehmen, und

seither erhalten wir eher zu viel als zu wenig Schriften zu dem genannten Zwecke. Würde sich nun im gleichen Maße unser aktiver Leserkreis erweitern; so wäre das gedeibliche Fortwirken der Schulblätter mehr als gesichert.

Wenden wir uns nun zu einem andern Punkte: zu dem Urtheile, welches unsere Zeitschrift bezüglich ihrer bisherigen Leistungen von Seite ihrer Leser erfahren hat.

Manche (und zwar gewiß urtheilsfähige) Leser haben sich über die bisherigen Leistungen der Schulblätter — besonders in Betracht der bestehenden Verhältnisse — durchaus günstig ausgesprochen. In Betreff derselben bleibt uns also auch Nichts weiter zu erinnern.

Daß übrigens nicht alle Leser für die drei Hauptabtheilungen unserer Zeitschrift gleiches Interesse haben, liegt in der Natur der Sache. Die Einen lieben vorzüglich Abhandlungen; Andere finden mehr in Anzeigen und Beurtheilungen verschiedener Schriften ihre Befriedigung, und wieder Andere haben ihre Lust an Schulnachrichten und an der Tagsgeschichte des Schulwesens. Wären jedoch nur Alle so billig, uns zuzugestehen, daß unsere Zeitschrift nicht einseitig nur eine dieser drei Abtheilungen berücksichtigen könne und dürfe; aber das ist leider nicht der Fall. Es sind uns darüber merkwürdige Ansichten und Urtheile zu Ohren gekommen. Es muß wahrlich Leute geben, die sich einbilden, die Herausgabe einer solchen Zeitschrift sei ein Kinderspiel und mache sich so ganz von selbst.

Ein Schulinspektor machte einmal den Schulblättern den Vorwurf, sie liefern zu wenig Original-Aufsätze; als er aber eingeladen wurde, ein Heft zu bezeichnen, welches solcher entbehre, war er in großer Verlegenheit. Er hatte nämlich die Schulblätter selten gelesen.

Es gibt Leser, die den Aufsätzen über allgemeine und besondere Fragen aus dem Gebiete der Erziehung und des Schulwesens für sich wenig Werth beilegen. Solchen geben

wir zu bedenken: Es bietet sich in der Tagsgeschichte sehr häufig der Anlaß, Gegenstände unter gegebenen Verhältnissen zu besprechen, wie es in selbständigen Werken kaum geschehen könnte. Es gibt Fragen, um deretwillen man für das pädagogische Publikum nicht gerade ein Werk schreibt, die aber in der Gegenwart denn doch eine Besprechung nöthig machen. Am rechten Orte geschieht dies in einer Zeitschrift. Dabei ist aber ja nicht zu übersehen, daß neben dem e i n e n Hauptzweck (der Belehrung, der Untersuchung u. s. w.) immer auch noch ein a n d e r e r, nämlich der einer kräftigen Anregung, zur Seite geht. Mag auch öfter ein und derselbe Stoff von Mehreren besprochen werden; so bleibt dabei doch immer dem aufrichtigen Freunde der fortschreitenden Bildung der Genuß und die Befriedigung, die Gedanken und Ansichten verschiedener Personen über die gleiche Sache kennen zu lernen. Stimmen diese Gedanken und Ansichten mit unseren eigenen überein, so werden wir darin bestärkt und befestigt; eine Verschiedenheit derselben aber treibt uns zu genauerer Untersuchung an. Darin liegt immerhin ein bedeutender Gewinn.

Andere Leser nehmen Anstoß an Bücher-Anzeigen und Beurtheilungen; sie meinen, es sei ihnen doch unmöglich, alle als gut gepriesene Schriften sich anzuschaffen. Darin liegt jedoch eine völlige Mißkennung des Zweckes von Anzeigen und Beurtheilungen; denn es kann doch wahrlich nur dieser sein: der Leser soll dadurch auf dem Standpunkte erhalten werden, den die Schulwissenschaft nebst den Erziehungs- und Unterrichtsbestrebungen entweder gegenwärtig schon einnimmt, oder den Standpunkt bezeichnen, welcher in der Zukunft anzustreben ist. Häufig genügt es also für den Leser schon zu erfahren, w a s einzelne Schriften und w i e sie es behandeln, oder welche Fragen gerade vorzüglich an der Tagesordnung sind. Nicht selten wird manchem Leser eine Schrift durch ihre Beurtheilung entbehrlich gemacht, oder er wird, wenn sie werthlos ist, vor ihrem Ankauf gewarnt.

Für den vorigen Fall wählen wir folgendes Beispiel. In Betreff des muttersprachlichen Unterrichts haben sich in neuester Zeit zwei Schulen gebildet: die eine setzt den Hauptwerth desselben in seine formelle, die andere in die materielle Seite. Oder mit andern Worten: die eine Schule bietet als vorzüglichstes Lehrobject die Form, die andere hingegen den Inhalt der Sprache. Jeder nun, der entweder selbst Sprachunterricht erteilt oder doch sonst für denselben sich interessirt, wird gewiß auch gern wissen, was für Schriften die eine oder die andere Schule zu Tage fördert. Hat er hingegen kein Interesse für die einschlägige Literatur; so fehlt ihm sicherlich auch das Interesse für die Sache selbst.

Es gibt endlich Leser, welche den Schulnachrichten und aller Schulstatistik abhold sind, und zwar in der auffallenden Meinung, es entspringe daraus keinerlei Nutzen. Es ist aber der schulhistorische Theil unserer Zeitschrift zu ihrer Ganzheit eben so nothwendig, als die beiden vorigen; denn während diese mehr theoretischer Natur sind, soll jener uns das vorkühren, was auf dem praktischen Gebiete der Schule wirklich geleistet wird: denn eitel ist alle Theorie ohne denn immer frischen Lebensbaum. — Den Nutzen der Schulstatistik wird Niemand bestreiten, der dieselbe nicht oberflächlich würdigt. Wird z. B. aus einem Kanton berichtet, die Schulabsenzen hätten sich in einem Jahre um ein Zehntel vermindert; so zeigt diese einfache Zahlenangabe besser als viele Worte, daß die Schulordnung festern Boden gewinnt. Oder wird nachgewiesen, die Zahl Verbrechen habe sich um ein Fünftel vermindert, so findet der Kulturfreund darin den einfachsten Beweis dafür, daß die Volksbildung im Fortschritt begriffen sei.

Dies mag genügen, um zu zeigen, daß die Schulblätter, wenn sie ihrem Namen entsprechen wollen, ihren bisher verfolgten Plan nicht wohl verlassen können. Wollen sich die Mitglieder von Schulbehörden, die Schulfreunde und Lehrer nur mit

uns zur Erreichung des vorgesteckten Zieles vereinen; so wird uns Allen auch die wünschbare Befriedigung zu Theil werden. In der Hoffnung, daß es geschehe, eröffnen wir — mit freundlichem Gruße an unsere alten und neuen Leser — den neunten Jahrgang der allg. schweiz. Schulblätter.



### Leben und Wirken des sel. Pfr. Scheuß, als Schulmann zu Herisau, Kts. Appenzell.\*)

Aufgefordert von Ihnen, meine Freunde und Kollegen, Mitglieder der Konferenz zu Herisau, habe ich es unternommen, zum Andenken an den theuren Verstorbenen in einer gedrängten Darstellung zu zeigen, was derselbe uns gewesen, was wir verloren, wie er unter uns lebte und wirkte zum Wohl der Schulen, der Lehrer, der Gemeinde und des Vaterlandes. Zu meiner Mittheilung wählte ich nun mit Absicht den heutigen Tag als den Jahrestag, an dem der Selige das letzte Mal in diesem Zimmer als Vorstand der Konferenz anwesend war. Heute will ich Ihnen den Mann, welcher so sehr unsere Hochachtung erworben, mit seinem stets schaffenden Geiste vor die Seele führen und sein letztes Wort nochmals in Erinnerung bringen. Möge es guten Boden finden, und mögen Sie, meine Herrn, diese Arbeit mit Schonung beurtheilen.

\*) Diese Biographie ist dem Unterzeichneten von einem wackern Lehrer dieser Gemeinde mitgetheilt worden zu beliebiger Benutzung. Sie enthält des Anregenden und Belehrenden für Lehrer in Kirche und Schule so viel, daß ich nicht anstehe, dieselbe der Oeffentlichkeit zu übergeben mit dem innigen Wunsche, daß dieser pädagogische Lebensabriß recht Viele erwärme und anrege zu lebenskräftiger Wirksamkeit im Gebiete der Volkserziehung. Wir haben an der Biographie nur Weniges geändert und ausgelassen, um den Totaleindruck nicht zu schwächen. Leser, wer Du auch seiest, diese Biographie ruft dir laut zu: Gehe hin und thue des Gleichen!

Seminarlehrer Zuberbühler.